

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1779

VD18 13069756

Am 1. Sonntage des Advents 1778. Evang. Matth. 21, 1 - 9.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195858

Am 1. Sonntage des Advents 1778.

Evang. Matth. 21, 1-9.

Eingang: Die unterschiedenen Forderungen Gottes an das jüdische Volk im alten Testament, an Zehnden von allen ihrem Vieh, Feld- und Gartenfrüchten, an Lösung der Erstgeburt unter Menschen und Opferung derselben vom Vieh, an gesetzter Geldsteuer, die zum Tempel bezahlt werden mußte, und an mancherley Opfern, die ausserdem noch in unterschiedenen Fällen dargebracht werden mußten, schienen zwar der Hoheit Gottes dem ersten Ansehen nach nicht anständig, der aller dieser Gaben und überhaupt des in die Sinne fallenden äußerlichen Gottesdienstes, zu dem sie dargebracht wurden, nicht bedarf, Gott hatte aber auch hierbei die weisesten Absichten, indem ein solcher in die Augen fallender Gottesdienst für ein Volk, das so sehr an dem Sichtbaren hieng, und einen so starken Hang zum Götzendienste hatte, unentbehrlich war, und sie durch die ihnen aufgelegte Verbindlichkeit zu diesen Darbringen vieler Gaben auf das lebhafteste erinnert wurden, es gehöre alles Gott an, was sie als ihr Eigenthum betrachteten, und Gott könne nach Gefallen das von fordern, wie viel ihm zu Aufrechthaltung des Gottesdienstes und des Stammes Levi nöthig dünke, wie er denn auch durch den unbeschreiblichen Segen des Landes, den sie bey allen diesen Abgaben genossen, sie überzeugen wolte, wie wenig Einbusse sie bey dem, was sie Gott und seinem Dienste widmeten, zu fürchten hätten. Liegen nun aber gleich jene Forderungen Gottes nicht in ihrem ganzen Umfange und Zwange noch jetzt auf uns, so können wir doch die Wahrheiten eben so wenig leugnen, die den Juden dadurch eingeschärft werden sollten, und wir sollen billig, was in unsern Kräften ist, dem Herrn zum Dienste weihen.

Vortrag: Die willige Darleihung unseres Eigenthums zum Dienste des Herrn.

Sensf.

II

I. Es

I. Wie sie geschieht.

1. Es ist nicht genug unter unsern Eigenthume nur die Güter, die wir eigenthümlich besitzen, zu verstehen, und nur von diesen eins und das andere zur Unterhaltung des äußerlichen Gottesdienstes hingeben zu wollen, denn es gehören zu unsern Eigenthume auch die Kräfte, die uns Gott an Seele und Leibe gegeben, die ohn-
streitig von grössern Werthe sind, als alle irdische Güter, hauptsächlich aber auch unserer Zeit, die ein unschätzbares und unwiderbringliches Gut ist, daher auch desto mehr zur Verehrung Gottes angewendet werden muß. Erstreckt sich unser Eigenthum auch auf gewisse Personen, so sind wir auch diese, z. E. unsere Kinder, zum Dienste des Herrn zu widmen schuldig.
2. Der Dienst des Herrn ist aber nicht blos der öffentliche Gottesdienst, so daß es nicht blos Pflicht des Volks Gottes ist, darzureichen, was zu Unterhaltung dieses öffentlichen Gottesdienstes gehört, sondern das alles ist Dienst des Herrn, womit wir auf eine vernünftige und Gott anständige Weise vor den Augen unserer Mitmenschen die innerliche wahre Verehrung und Dankbessenenheit gegen Gott an den Tag legen, von welcher das Herz erfüllt ist. Da nun bis also unser ganzes thätiges Christenthum in sich begreift, so müssen wir uns auch mit allem, was wir sind, diesem Dienste des Herrn widmen.
3. Es geschieht bis freylich alledenn um desto mehr, wenn ein ausdrücklich Gebot in Ansehung dieses und jenes Stücks unseres Eigenthums vorhanden ist, wie im L. v. 3. Aber wo auch bis nicht vorhanden, so lehrt doch ein vernünftiges Nachdenken dem wahren Christen bald, wie er seine Kräfte der Seele zum rechten Gebrauch des göttlichen Wortes und Wachsthum in der wahren Heiligung, wie er einen Theil der Zeit von jedem Tage zu herzerweckenden Gebete, und lebendiger Erinnerung an alles, was ihm sein allerheiligster Glaub be sagt, anwenden, und wie er auch mit den Gliedern und Kräften seines Leibes bey jeder ereignenden Gelegenheit Gott vor den Augen anderer Menschen durch Vollbringung seiner Befehle preisen, diejenigen Pers

Personen aber, die ihm Gott zum Eigenthum gegeben, mit allen Ernst zur Furcht des Herrn und Gehorsam Gottes anführen soll.

4. Alles dies ist nur Darleihung dessen, was wir haben, an Gott, weil derselbe keiner Geschenke von uns bedarf, sondern mit seinen Forderungen an uns nur die Kraft unserer Liebe zu ihm prüfen will, daher er denn das, was wir uns von unsern Gütern wirklich entziehen, um seinem Dienste es zu widmen, durch andere weitigen Segen uns reichlich ersetzt, und die Anwendung unserer Kräfte und Zeit zu seinem Dienste uns mittelbare Segenswirkungen auf unsere Herzen thun läßt, überhaupt alles, was wir um seinerwillen thun, in der Ewigkeit aufs herrlichste zu vergelten theuer verheissen hat, Matth. 19, 29.

II. Was uns hierzu willig machen soll.

Nicht nur die bloße Forderung unseres Herrn, L. v. 3. dem zu dienen unsere wahre Würde ausmacht, sondern noch vielmehr die lebendige Vorstellung dessen, was wir ihm zu verdanken, und von ihm zu hoffen haben, das ja unendlich mehr ist, als jene irdischen Hoffnungen auf Jesum, die schon das jüdische Volk L. v. 8. dahin brachten, sogar ihre Kleider Jesu auf den Weg auszubreiten, kurz, der wahre Glaube und Liebe zu Jesu, wodurch wir überzeugt sind

1. von unserer hohen Verbindlichkeit gegen Gott und Jesum, der uns durch seinen Tod so völlig zu seinem Eigenthume gemacht hat, als wir es kaum durch irgend eine andere Wohlthat hätten werden können, Röm. 14, 8. 9. 1 Cor. 3, 23. Daher denn auch alles, was wir glauben, als unser Eigenthum zu besitzen, nur um seinerwillen unser, oder genauer zu sagen, sein Eigenthum ist, und es also um so weniger erst in Zweifel gezogen werden darf, ob wir es zu seinem Dienste widmen sollen, da wir ja mehr als zu sehr erkennen und empfinden müssen, daß, wenn wir auch alle unsere Habe hingäben zu seinem Dienste, wir doch damit noch viel zu wenig von dem vergelten können, was er an uns gethan hat, welches alles uns zu der
- größ



größten Willigkeit, ihm mit allem, was wir haben und sind, zu dienen, nothwendig antreiben muß.

2. von der großen Hoffnung, deren wir uns in Jesu, dem Messia, erfreuen können, daß er noch jetzt unermüdet ist, uns zu unserm Heil zu führen und der Schätze und Gnadenbelohnungen seines Reichs in Ewigkeit theilhaftig zu machen. Gewisser kan doch wohl keine Hoffnung seyn, als die auf einen Herrn gerichtet ist, dessen Eifer für unser Wohl schon unaussprechlich groß gewesen, ehe wir ihn noch im mindesten gekant, daher noch stärker nunmehr seyn muß, wenn wir uns, und alles was wir haben, willig zu seinem Dienst ergeben. Völlig überzeugt können wir von diesem Herrn seyn, daß er nicht, wie eigennützige Herrn der Erde, sich nur unsers Dienstes um seines Vortheils willen freuen, sondern, wie er verheissen hat, ihn bis auf die geringsten einzelnen Stücke unseres Gehorsams, unendlich mehr als wir es verdienen, ewig vergelten werde. Was aber kan mächtiger zur Dargebung unsers ganzen Eigenthums an ihn auf unsere Herzen wirken, als eine solche lebendige Hoffnung?

Anwendung: Die Pflicht, alles was wir haben, dem Herrn zum Dienste darzugeben, haben wir bey dem Antritt eines neuen Kirchenjahres mit doppeltem Ernst zu bedenken nöthig, wenn wir es in Segen antreten wollen. Wer seine ganze Seele Jesu zum Eigenthum ergeben hat, dem wird ausserdem nichts so lieb seyn, das er ihm zu geben nicht eben so willig seyn sollte. Und wie mannichfaltig sind die Segen, die schon auf Erden, ohne Zurückhaltung, von Jesu dafür auf uns ausgeschüttet werden sollen, wenn wir seine Ehre und Dienst auf Erden zu befördern uns beeifern.

Lieder:

- | | |
|----------------|-----------------------------------|
| Vor der Pred. | Num. 89. Komm, du werthes ic. |
| | 31. Gott ist die wahre Liebe ic. |
| nach der Pred. | 34. v. 5. Liebe, die mich hat ic. |
| bey der Comm. | 98. Warum willst du draussen ic. |